

Gazettchen

Am Anfang war das Geld

Heutzutage hat man ja manchmal den Eindruck, dass sich mittlerweile in vielen Bereichen alles nur noch ums Geld dreht. Der Vorwurf der zunehmenden Kommerzialisierung wird vor allem im Sport immer wieder erhoben. So tragen beispielsweise viele Fußballstadien die Namen großer Unternehmen, seien es Banken, Energiekonzerne oder Versicherungen. Wer dies für moralisch fragwürdig hält, sollte in Zukunft das Lesen dieser Kolumne lieber unterlassen, denn sie trägt das Geld gewissermaßen im Namen. Gazettchen ist die Niedlichkeitsform von Gazette, ein französischer Begriff, der vom italienischen Wort Gazetta

Die erste Gazetta erschien 1536 in Venedig in Form eines Flugblattes.

abgeleitet ist und eine Zeitung meint. Die erste Gazetta erschien 1536 in Venedig in Form eines Flugblattes, das kurze politische Neuigkeiten enthielt. Dabei zeigte sich die „Redaktion“ bei der Namensgebung ziemlich pragmatisch. Dieser verwies nämlich indirekt auf den Preis der Publikation, handelte es sich bei der Gazeta doch schlicht und ergreifend um die kleinste Münze der damaligen Republik Venedig. Der Name war also definitiv Programm. In die heutige Zeit übertragen, müsste eine Zeitung also einen Cent kosten und diesen auch noch im Namen tragen. Doch da „Luxemburger Cent“ oder „Tagescent“ nicht wirklich sexy klingen, behalten die beiden größten luxemburgischen Tageszeitungen ihre aktuellen Namen wohl doch lieber. Mit dem Gazettchen enthält das „Luxemburger Wort“ schließlich noch eine Hommage an die erste Zeitung. Mit diesem Hintergrundwissen ausgestattet, können Sie ja ab sofort nach dem Lesen jedes Gazettchen einen Cent zur Seite legen, und nach 200 Tagen können Sie sich eine Ausgabe des LW leisten. Unerhöhte Preissteigerung finden Sie? Na ja, schließlich ist es mehr als nur ein Flugblatt. Marc

Energiepreise

Von heute an		
Diesel:	1,164	+0,021 ▲
Erdgas / CNG:	0,815	+0,015 ▲
Heizöl 10 ppm:	0,695	+0,023 ▲
Heizöl 50 ppm:	0,688	+0,023 ▲

Polizeikontrollen

Am Vormittag in Crauthem (Rue de Bettembourg), in Luxemburg-Stadt (Chemin de Roedgen) und in Reuler (CR 340); am Nachmittag in Bissen auf der N 22 (Route de Colmar).

Positiv überrascht

Nach dem ersten Abschlussexamen freuen sich viele Primaner über die „leichten“ Fragen

Von Rosa Clemente

Esch/Alzette. Montag, 7.30 Uhr. Vor den gläsernen Türen des Préau im Escher Lycée de garçons (LGE) haben sich bereits Dutzende Schüler versammelt. Eine gewisse Anspannung liegt in der Luft. Hastig überfliegen einige Primaner noch die mit bunten Post-its markierten Seiten in ihren Lehrbüchern, andere tauschen Notizblätter untereinander aus und reden durcheinander. Einige wenige rauchen noch schnell eine letzte Zigarette, bevor sie sich ins zweite Stockwerk begeben. Denn dort, im Festsaal, finden die alles entscheidenden Abschlussexamen für die Sektionen Sprachen (A), Mathematik (B), Natur- (C) und Wirtschaftswissenschaft (D) statt. Die Schüler der Musik- (F) und Kunstklassen (E) schreiben ihre Prüfungen in der Salle polyvalente.

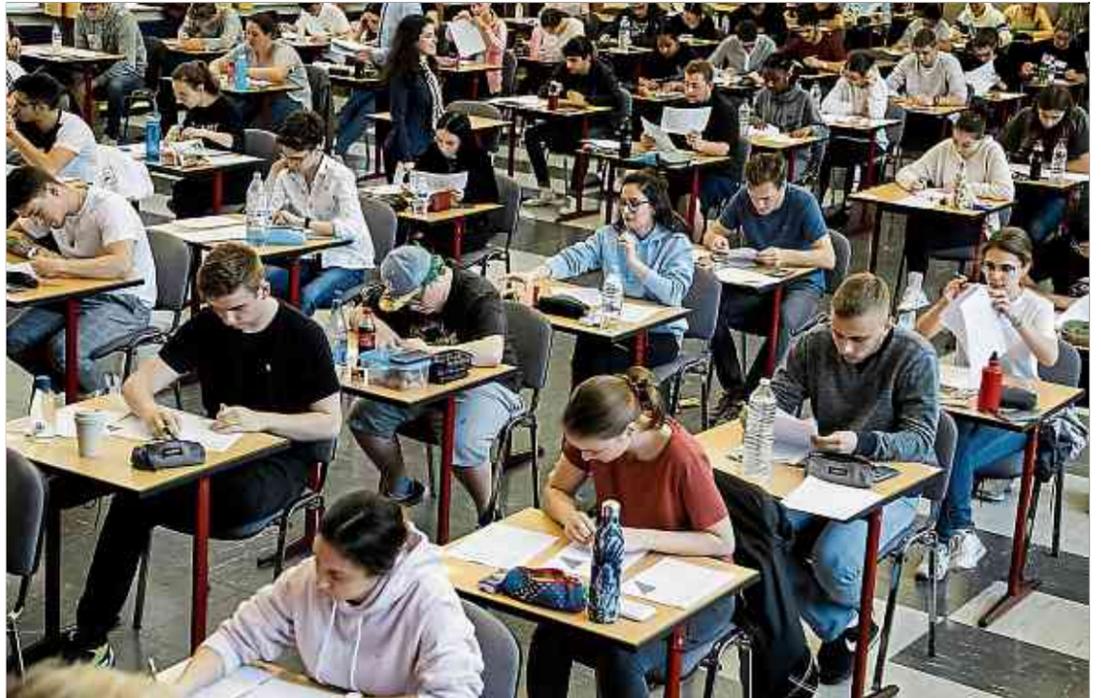
In diesem Jahr nehmen landesweit 3479 Abiturienten an den mehrstündigen Examen teil – im LGE sind es insgesamt 158 Schüler, 82 davon sind junge Frauen, 76 Jungs. Bob Rossi ist einer von ihnen. Der Schüler der C-Sektion schreibt ein Examen in Biologie, sein Hauptfach. Im Gegensatz zu vielen Mitschülern sieht der 21-Jährige den Prüfungen eher gelassen entgegen: „Ich habe gut geschlafen und bin auch nicht aufgeregt. Schließlich haben wir den Stoff bereits seit September wiederholt. In den vergangenen drei Wochen habe ich zudem intensiv gelernt. Somit glaube ich, dass es klappen wird“, meint der junge Mann entschlossen. Dennoch ist er sich seiner Sache nicht absolut sicher.

Gehetzt laufen Primaner an ihm vorbei, um in einen Klassenraum mit offen stehender Tür zu gelangen. „Das ist heute die Garderobe. Die Schüler müssen dort ihre Sachen ablegen. Außer Stiften, einem Taschenrechner, einem Lineal sowie etwas zu trinken und zu essen dürfen die Primaner kaum mehr etwas mit in den Examenraum nehmen“, erklärt Schulleiter Pascal Bermes und betont, dass vor allem die Handys und Smartuhren verboten sind.

Der Countdown läuft

7.45 Uhr: Einige Minuten dauert es noch bis zum Beginn des Fragenmarathons. Im Flur ist es alles andere als still: Man hört nervöses Gelächter, einige jüngere Mitschüler kommen vorbei, um den Älteren viel Glück zu wünschen. „Allez, elo hu mir d'Joer balgepackt. Just nach eng Kéier op d'Zänn bäissen“, motiviert eine Schülerin ihre Freundin und umarmt sie dabei ganz fest. Die meisten Schüler scheinen mit dem Stress klarzukommen, ein wenig aufgeregt sind sie trotzdem.

Noch schnell einen Blick auf den Zettel mit der Sitzordnung an der Tür des Festsaals und schon gewährt Direktor Bermes den Abiturienten Eintritt in den Examenraum. Es wird gedrängelt. Einige Primaner begeben sich schnell durch die Reihen auf ihre Plätze. Andere suchen mit vollgepackten Armen nach ihrer Sitzbank. So auch Yannick aus der Mathematikklasse: Der B-Schüler hat neben



Konzentriert schreiben die Primaner des LGE im Festsaal all das nieder, was sie in den vergangenen Wochen gelernt haben. Fotos: Anouk Antony, Rosa Clemente



Kelly Rodrigues (l.) und Lianne Furtado fühlen sich nach dem Examen sichtlich erleichtert.



David Mentz hat die Dissertation über das Werk „Tod in Venedig“ relativ leicht gefunden.



Sam Maquet macht das Ecolpol-Examen zum zweiten Mal und ist sich diesmal seiner Sache sicher.

seiner Wasser- und Colaflasche auch noch eine große Tupperware-Box mit gekochten Kartoffeln mitgebracht: „Das Examen dauert insgesamt vier Stunden. Ich habe also vorgesorgt, falls ich Hunger bekomme“, witzelt der junge Mann mit grün gefärbten Haaren.

8 Uhr: Allmählich füllt sich der Festsaal. Auf den blauen Bühnenvorhängen sind die ermutigenden Worte „Bonne Chance“ zu lesen. Auf und vor der Bühne warten Lehrer, Hilfslehrer und Mitglieder der Direktion darauf, die Fragebogen auszuteilen. Davor aber greift Direktor Pascal Bermes zum Mikrofon: „Ich bin froh, dass ihr heute alle pünktlich hier wart. Ich wollte euch noch kurz ein paar Worte zum ‚knäipen‘ sagen. Wie ihr wisst, wird während des Exams weder gesprochen noch vom Nachbar abgeschrieben. Und auch Handys oder sonstige Kommunikationsmittel sind nicht gestattet.“

Punkt 8.15 Uhr: „Et geet elo lass“, sagt Bermes und wünscht allen viel Erfolg. Die Schüler drehen sofort

ihre Fragebogen um – das Examen kann beginnen. Einige werfen sich noch kurz verzweifelte Blicke zu, andere beginnen sofort, ihr Wissen niederzuschreiben.

Hoffnung auf Erfolg

Nach rund zwei Stunden müssen die Schüler der Musik-, Kunst- und Literaturklassen ihre Kopien abgeben. Sie haben die erste Hürde des Prüfungsmarathons bestanden und verlassen sichtlich erleichtert den Examenraum. So auch Kelly Rodrigues und Lianne Furtado, Schülerinnen der A-Sektion, die gerade in ihrem Hauptfach Deutsch geprüft wurden. „Die Dissertation über das Werk von Thomas Mann ‚Der Tod in Venedig‘ war nicht sehr schwer. Wir hatten uns ja auch gut vorbereitet“, meint Lianne mit einem schüchternen Lächeln im Gesicht.

Ihre Mitschülerin Kelly fügt dann etwas selbstbewusster hinzu: „Ich habe insgesamt acht Seiten vollgeschrieben. Für eine gute Note müsste das ausreichen.“

Auch der 19-jährige David Mentz war vom Deutsch-Examen positiv überrascht: „Es war wirklich nicht so schwer, wie ich gedacht hatte.“ Viel schwieriger soll ihm zufolge die Prüfung am 6. Juni werden: „Italienisch wird der blanke Horror.“ Nora Huss stimmt kopfnickend ihrem Klassenkameraden zu und bedauert: „Ich verstehe nicht, warum der Prüfungsplan der A so aufgeteilt wurde. Vor den Ferien schreiben wir sieben Examen, nach der Pfingstwoche aber nur zwei. Das ist nicht sehr ausgeglichen.“

Ein bisschen früher als geplant verlässt Sam Maquet, 19, den Prüfungsraum, Der Première-D-Schüler hätte eigentlich bis 11.15 Uhr schreiben dürfen, war aber bereits gegen 10.30 Uhr fertig. „Ich mache das Ecolpol-Examen zum zweiten Mal. Dieses Jahr klappt es“, meint er zuversichtlich und erklärt, dass er die Kopie lieber abgibt, sobald er fertig ist, anstatt bei einem zweiten Überlesen aus Versehen dann noch Fehler zu machen.

Direktor Bermes wünscht sich auf jeden Fall, dass alle Primaner den Weg bis zum Abi-Diplom mit Bravour meistern und keiner „auf der Strecke bleibt“.



Der Examenkalender

Zwischen dem 25. Mai und dem 2. Juni haben die Primaner eine Verschnaufpause. Nach der Pfingstferienwoche folgen die Examen im Seconde classique und général noch bis zum 6. Juni. Dann geht es für die meisten nach Lloret del Mar.